

Swing Time

...Wo ein Regisseur wie Mark Sandrich nur versuchte, die Zeit zwischen den Liedern angenehm verstreichen zu lassen, behandelte Stevens die gewohnten Streitigkeiten zwischen Fred und Ginger und die Versöhnungen mit der gleichen echten Vertraulichkeit, die er auch den leidenschaftlichen Selbsttäuschungen von Katharine Hepburns Alice im Jahr zuvor zugestanden hatte. Das glückliche Ergebnis dieser Arbeitsauffassung durchdringt den ganzen Film. Sogar Astaire und sein älterer Freund in diesem Film (Victor Moore) tun mehr, als nur die gewöhnlichen spitzfindigen Wortspiele auszutauschen - sie stehen wirklich zueinander in einer Beziehung, mit einer unverhüllten Wärme, die in keinem der anderen Filme von Astaire aus dieser Periode eingefangen wurde... Astaire spielt "Lucky" Garnett, einen Varietékünstler und Zauberer, dessen Spielleidenschaft ihn dazu bringt, seine Hochzeit mit seiner Freundin aus der Heimatstadt, Betty Furness (die nicht tanzen kann und ihn John nennt), zu verpassen. Danach fährt er in einem Güterwagen nach New York, mit nichts weiter als seinem Straßenanzug, einer Zahnbürste und seinem Glücksbringer, einen Fünfundzwanzig-Cent-Stück, bewaffnet, und innerhalb von ein paar Wochen hat er sich ein anständiges Bündel Banknoten erwettet. Er trifft auch Ginger rein zufällig - sie rennen auf einer belebten Straße ineinander - doch trotz der Zufälligkeit ihrer Begegnung sind Ginger und Fred füreinander bestimmt. Sie gibt Tanzunterricht, und als Team werden sie bald zu den Lieblingen der Kaffeehausgesellschaft. Nicht nur das, Ginger bringt ihm an den Spielischen Glück, was ihm sehr gefällt, und ergänzt beim Tanzen seine Kunstfertigkeit, was ihn sogar noch mehr befriedigt...
(Stephen Harvey: *Fred Astaire. München 1982*)

In den klassischen Astaire-Rogers-Filmen vollzieht das Genre eine gedoppelte Perspektive. Aller Glanz der Möbel und Kleider, alle Humoristik des Plots vermögen nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die mondänen Helden zutiefst konventionelle Geschöpfe sind, Kunstgeschöpfe zwar, als solche aber Stellvertreter einer durch und durch gewöhnlichen Welt. Schiebt man den Filter aus rosa Luxus und verklärendem Witz beiseite, gibt die Spielfilmhandlung den Blick in die Sphäre des Alltäglichen frei. Der Tanz jedoch stilisiert jene Emotion im Alltag, die über ihn hinausdrängen will, und zumeist nur kläglich verkommt, verkümmert, abstirbt. Was das Leben verrät und zynisch zertritt, bleibt liebevoll naiv im Musical bewahrt. Und nicht nur das: es verschafft dem Glück Ambiente, Anblick und Umraum, es holt ans ganz Helle hervor, was im üblichen Fall nur geträumt bleibt...
(Harry Tomicek: *Das amerikanische Musical der dreißiger Jahre. Wien 1980*)

USA 1936

Regie: George Stevens

Buch: Howard Lindsay & Allan Scott,
nach der Story "Portrait of John
Garnett" von Erwin Gelsey
Musik: Jerome Kern
Liedtexte: Dorothy Fields
Choreographie: Hermes Pan
Kamera: David Abel
Bauten: Van Nest Polglase
Kostüme: Bernard Newman
Schnitt: Henry Berman
Produzent: Pandro S. Berman

Darsteller: Fred Astaire (*John
"Lucky" Garnett*), Ginger Rogers
(*Penelope "Penny" Carroll*), Victor
Moore (*"Pop" Cardetti*), Helen
Broderick (*Mabel Anderson*), Eric
Blore (*Gordon*), Betty Furness
(*Margaret Watson*), Georges
Metaxa (*Ricardo Romero*), Landers
Stevens (*Judge Watson*)

Produktion: RKO Radio Pictures
Uraufführung: 26. August 1936,
New York
Länge: 103 min.
Format: 35mm, Schwarzweiß